

1965

212. „Ist Glaube ein Vorurteil?“, *Tübing. Theol. Quartalschrift* 145, 129—187.
213. „Religion als Einweihung“, in *Initiation, Contributions to the theme of the study-conference of the International Association for the History of Religions*, held at Strasburg, Sept. 17—22, 1964, Leiden, Brill, 232—260.
214. „Die religionsgeschichtliche Sammlung an der Kath.-theologischen Fakultät der Universität Münster“, in *Jahresschrift 1964 der Gesellschaft zur Förderung der Westf. Wilhelms-Universität*, Münster, Aschendorff, 41—61.
215. „Zur Bibliographie von E. A. Worms SAC“, *ZMR* 49, 45—46.
216. „Dominikus damals und heute, Bericht über eine Tagung in Fanjeaux (Aude) 26.—31. Juli 1965“, *ZMR* 49, 297—300.
217. (A. BOLLEY-G. CLOSTERMANN, Abhandlungen zur Religions- und Arbeitspsychologie), *ZMR* 49, 63.
218. (S. WISSE, Das religiöse Symbol. Versuch einer Wesensdeutung), *ZMR* 49, 141—145.
219. (G. WIDENGREN, Die Religionen Irans), *ZMR* 49, 316—317.

1966

220. „Die I. A. H. R. und ihr elfter internationaler Kongreß“, *ZMR* 50, 26—34.

[Übersetzungen:

- 1961: (M. MEHAUDEN, Ein vergleichendes Museum der religiösen Phänomene als ein Zentrum der wissenschaftlichen Dokumentation und der menschlichen Annäherung), *ZMR* 45, 268—272.
- 1963: (A. BASU, Der Gottesbegriff im Hinduismus), *ZMR* 47, 270—281.
- 1964: (A.-TH. KHOURY, Gespräch über den Glauben zwischen Euthymios Zigabenos und einem sarazenischen Philosophen), *ZMR* 48, 192—203.]

## BERICHTE

### ERSTE STUDIENWOCHE DES ETHNO-PASTORALEN STUDIENZENTRUMS DER GESELLSCHAFT DES GÖTTLICHEN WORTES

Banningville, Congo/Léopoldville

Das mit Hilfe des Anthropos-Institutes, St. Augustin, gegründete Studienzentrum von Banningville, Congo/Léo, hielt seine erste Studienwoche vom 23.—28. 8. 1965 im Kolleg der Gesellschaft des Göttlichen Wortes St. Paul ab. Diese Studientagung hatte das Problem der traditionellen Heiratsform, des Familienlebens, des Clan-Systems und der Erziehung zum Thema. Der Organisator und Leiter der Studienwoche, P. Hermann Hochegger SVD, hatte Missionare, kongolesische Weltpriester und Laien dazu eingeladen, die Tagung im Rahmen ihres Wirkungsbereiches vorzubereiten, um dann während der Studienwoche die Ergebnisse ihrer persönlichen Untersuchungen vorzulegen. Durch die volle Unterstützung des Missionsoberen P. Regional Suntjens und des Bischofs Msgr. Franz Hoenen, die beide persönlich an der Tagung teilnahmen, konnte die Studienwoche planmäßig und mit Erfolg durchgeführt werden. Die Tagungsteilnehmer arbeiteten in Referaten und Diskussionen gemeinsam an der Aufhellung der

ethnologischen Grundlagen, um auf dieser Basis entsprechende Adaptationsmöglichkeiten im gegenwärtigen Apostolat zu finden.

In der Eröffnungsansprache gab P. Regional S u n t j e n s einen aufschlußreichen Überblick über die ethnologischen Arbeiten der SVD und insbesondere des Anthropos-Institutes und brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, daß durch diese Tagung ein tieferes Eindringen in die Heiratsgebräuche, das Familien- und Gesellschaftsleben unserer Volksgruppen von Kwango/Kwilu ermöglicht werden wird. Durch die Gegenwart von Missionaren anderer Ordensgenossenschaften und kongolesischer Weltpriester wurden zum Teil auch benachbarte Gebiete miteinbezogen. Mit Eifer und Interesse berichteten die einzelnen Patres von ihren missionarischen Erfahrungen und offenbarten dabei eine bedeutsame Kenntnis der ethnographischen Grundlagen. Es zeigte sich, daß die Auffassungen von Verlobung, Heirat und Ehe bei den verschiedenen Volksgruppen durchaus nicht identisch sind. Überraschend ist die gesunde Disziplin in der Verlobungszeit der Basuku, einer Volksgruppe, die den Süden unserer Diözese Kenge bewohnt. Die Erörterungen zeigten, daß diese Verlobungsform auch von christlichen Brautleuten bedenkenlos beibehalten werden kann. Dies war bei den übrigen Volksgruppen keineswegs der Fall, da mit der Verlobung oft auch schon der eheliche Verkehr erlaubt wird, womit die Verlobung bereits eine erste Etappe der Ehe darstellt. Überraschend ist auch die grundsätzlich herrschende Auffassung von der Fortdauer des Ehebandes bis zum Tod, obwohl die Einche damit nicht gefordert ist.

Am Abend des ersten Tages der ethno-pastoralen Studienwoche von Banningville konnte der Leiter einen klaren Überblick über Verlobung, Heirat und Eheauffassung all der behandelten Volksgruppen zusammen mit den sich darin zeigenden pastoralen Erfordernissen und Konsequenzen vorlegen.

Das folgende Tagespensum wurde, wie an jedem Morgen der Studienwoche, von den Patres mit einer feierlichen Konzelebration in der großen Kapelle des Kollegs eingeleitet. Das Tagesthema befaßte sich eingehend mit der gegenwärtigen Situation des Ehelebens und der Ehegemeinschaft unserer Volksgruppen. Es wurde dabei klar, daß das traditionelle System der Clanfamilie oft ein Hindernis für eine vollwertige christliche Ehegemeinschaft ist. Da Mann und Frau weiterhin ihrer jeweiligen Ursprungsfamilie angehören, zieht die herkömmliche Eheform eine Trennungslinie mitten durch die von den Christen ersehnte Gattengemeinschaft. Ein tiefschürfender Aufriß der neuen Familienbewegung der *Jamaa*, die besonders im Süden des Landes bedeutsame Erfolge in der Familiengestaltung erreichte, zeigte, wie eine dynamisch-afrikanische Religiosität das traditionelle Familienleben umgestalten kann. Mit Bedauern mußte festgestellt werden, daß die *Jamaa* gegenwärtig an einer Krise leidet, die zwei Drittel der Bewegung auf Fehlwege gebracht hat. Es zeigt sich, daß eine Verpflanzung dieser Familienbewegung praktisch nur durch ihre Mitglieder und deren persönliche Einflußnahme durchgeführt werden kann. Interessant waren die Vorschläge für eine Neugestaltung der Familien-Seelsorge. Als Hauptanliegen kam dabei die Notwendigkeit der sozial-kulturellen Promotion der Frau durch Schule, Fortbildungszentren und katholische Frauenbewegung zur Sprache. Derartige Versuche haben sich auch anderswo im Kongo bereits fruchtbar ausgewirkt. Ein weiteres Bedürfnis der Neugestaltung der Familiensituation ist die Verbesserung der materiell-wirtschaftlichen Grundlagen. Da die traditionelle Arbeitslast der Frau ein geordnetes Familienleben nicht zuläßt, muß die bisherige Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau neu gestaltet werden, zumal das matrilineare Gesellschaftssystem

die Feldarbeit fast ausschließlich der Frau überläßt. Dieses Problem wurde in der Frage der herkömmlichen Kindererziehung wieder aufgegriffen.

Der folgende Tag warf das Problem der traditionellen Gesellschaftsordnung auf, dessen Grundzelle die Clan-Gemeinschaft ist. Das eingehende Referat eines kongolischen Abbé, der seine Jugend in diesem herkömmlichen Sozialsystem verlebt hat, zeigte die Frage in gesamtafrikanischer Sicht und wies klar auf die Werte und Unwerte dieser Gesellschaftsordnung hin. Der Referent übersah auch nicht, daß die gegenwärtige soziale Strömung dahin geht, das alte System mit seinen Nachteilen durch eine neue, den sozialen Gefühlen des afrikanischen Menschen entsprechende Gesellschaftsform zu ersetzen, die den engen Rahmen der Verwandtengruppe sprengen wird, um zu einem solidarischen, übertribalen Sozialbewußtsein (nach den Ideen des afrikanischen Sozialismus) zu kommen. Der Leiter der Tagung wies in den pastoralen Überlegungen darauf hin, das Clangefüge, welches mancherorts an Bedeutung verliert, nicht durch übereifrige Reformierungssucht zerstören zu wollen, da ein solches Vorgehen unter den Leuten eine oppositionelle Verstärkung dieser Gesellschaftsform hervorrufen würde. Gegenwärtig kann im Clan-System mitunter eine gesunde christliche Ehegemeinschaft durch die herkömmliche Solidarität einen sehr breiten Einfluß ausüben. Der Nachmittag gab den beiden aus Léopoldville gekommenen Referenten der M.F.C. (*Mouvement familial chrétien*), Prälat Eduard van Lock, und der Frauenbewegung (*Action féminine du M.F.C.*), Mademoiselle Wilhelmine Dubois, Gelegenheit zu einer ausführlichen Darlegung ihrer Arbeit in verschiedenen Gebieten des Kongo. Es stellte sich heraus, daß Frauen und junge Eheleute für diese Bewegung leicht ansprechbar sind. Die Organisation dieser christlichen Bewegung ist aber nur in den sozial bereits höher entwickelten Zentren der Diözese realisierbar. Es wurden die ersten Schritte zum Aufbau der M.F.C. in Banningville (25 000 Einwohner) unternommen. In den Savannendörfern des Innenlandes erfordert die gegenwärtig herrschende Gesellschaftsordnung eine andersartige missionarische Adaptation, die auf der individuellen Ansprechbarkeit der jungen Eheleute fundiert werden muß.

Sehr aufschlußreich waren die Berichte und Diskussionen der Tagungsteilnehmer über die Frage der Erziehung in dem herkömmlichen, zum Teil stark im Umbruch stehenden Gesellschaftssystem. Die früher bei manchen Stämmen herrschenden Initiationsfeiern anlässlich der Beschneidung (wie bei den baSakata, den baYaka, den baTeke und den baSuku) sind heute zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken. Vielfach werden die Knaben schon bald nach der Geburt beschnitten, und die Jugendweihe, soweit sie noch existiert, hat mitunter spielerische Formen angenommen. Ein schwerwiegendes Problem stellt das Mutter-Kind-Verhältnis im frühen Kindheitsstadium dar. Das Kleinkind lebt von der Geburt bis zu seinem 2. oder 3. Lebensjahr in engster Verbindung mit der Mutter und erhält dadurch ein Höchstmaß von Mutterwärme und Mutterliebe. Mit der Geburt des nachfolgenden Kindes jedoch wird das 2—3jährige Kleinkind schlagartig von der Mutter getrennt und der übrigen Dorfkinderschar zugesellt. Dies bedeutet jedoch, daß damit seine bisher so intensive seelisch-geistige Beziehung zur Mutter, wie überhaupt zu den Erwachsenen, abgebrochen ist, da die Mutter tagsüber mit dem Jüngsten auf dem Felde arbeitet, während die Männer (Vater, Onkel, erwachsene Brüder) im Wald beschäftigt sind (Rodungsarbeiten) oder auf ihren Jagdzügen die Savanne durchstreifen. Die im Dorf sich herumtreibende Kinderschar lebt in ungebundener Freiheit und wächst ohne Kinderstube auf. Im Schulalter zeigen die Kinder unserer Volksgruppen ein geistiges Zurückgeblibensein im Vergleich

zu europäischen Schulkindern. In außertraditionellen Zentren, wo Kindergärten das erzieherische Vakuum zwischen dem dritten und sechsten Lebensjahr ausfüllen, erreichen die Kinder das normale, zur Schulreife erforderte geistige Niveau. In der gegenwärtigen Situation ist aber leider die Einrichtung von Kindergärten in den entlegenen Savannendörfern nicht durchführbar. Hier läge eine bedeutsame Aufgabe der Entwicklungshelferinnen und Sozialassistentinnen. Ein weiteres Problem stellt die Fortbildung im Nachschulalter dar, da viele der Jugendlichen nach der 6-jährigen Volksschulbildung keine weiteren Möglichkeiten zur Fortbildung haben. Der einzige Bildungsfaktor in dieser Adoleszenzzeit sind oft die Jugendbewegungen, wie sie die Missionare in ihren Wirkungsbereichen aufgebaut haben: Pfadfinder, JOC (*Jeunesse ouvrière catholique*), KIRO (katholische Mittelschuljugend) und andere.

Das Schlußreferat hielt Msgr. Franz Hoenen, Bischof von Kenge. Er griff die Grundprobleme noch einmal zusammenfassend auf und ermutigte die Tagungsteilnehmer zur Verwirklichung ihrer kühnen Adaptationspläne sowie zur gemeinsamen Weiterarbeit in enger Fühlungnahme mit dem Studienzentrum. Msgr. Hoenen gratulierte herzlich zur hervorragenden Teamarbeit der Tagungsteilnehmer und sprach den Wunsch aus, daß dieser apostolische Arbeitsgeist weiterhin lebendig bleiben möge.

Der Leiter der Studienwoche legte zum Abschluß folgende Resolution vor: 1. die Referate und Diskussionen sowie die vorgeschlagenen Adaptationsgedanken sollen durch eine entsprechende Publikation einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. 2. Die Tagungsteilnehmer werden in ihrem Arbeitsgebiet die aufgeworfenen Probleme im Auge behalten und ihre weiteren Erfahrungen in den Anpassungsversuchen über das Studienzentrum auszutauschen suchen. 3. Als Thema der Studienwoche 1966 wurde das Problem der Gottesvorstellung sowie des Geisterglaubens, soweit er nicht den Bereich des Glaubens an die Ahnengeister berührt, vorgeschlagen.

Der Leiter des Studienzentrums wird in den nächsten Monaten eine mehrseitige Analyse des Fragenkomplexes an alle künftigen Tagungsteilnehmer schicken, damit diese in ihrem Wirkungsbereich durch persönliche Forschung die kommende Studientagung vorbereiten. Die ersten Entwürfe ihrer Vorbereitungsarbeit sollen zu Ostern kommenden Jahres dem Studienzentrum vorgelegt werden.

Hermann Hoegger SVD

## LITERATURBERICHT

Es scheint der Schriftleitung angebracht, von Zeit zu Zeit auf Veröffentlichungen über missionswissenschaftliche Probleme in Zeitschriften hinzuweisen, die nicht ausschließlich missionswissenschaftlich ausgerichtet sind. Vollständigkeit wird dabei nicht angestrebt.

- J. BRITTO CHETHIMATTAM, *Afrikanische Katechese*: Concilium 1 (1965) 354—359.  
J. BRITTO CHETHIMATTAM, *Raum und Voraussetzung eines Gesprächs zwischen Christen und Hindus*: Concilium 1 (1965) 247—259.  
A. CAMPS OFM, *Einzelstudie zur Praxis der Prä-Evangelisation*: Concilium 1 (1965) 708—712.  
E. CORNELIS, *Christliche Spiritualität und nichtchristliche Spiritualitäten*: Concilium 1 (1965) 753—757.  
J. E. DAMMERT BELLIDO (Bischof von Cajamarca/Peru), *Le droit canon dans la Sierra*: *Information catholiques internationales* (Paris 1. 5. 1965) 17—24.